

# Wenn die Plattenteller ruhen

## Kulturförderung in der Clubszene



© CAPADOL

Anna Blaiich, M.A., ist Projektmanagerin in der Kulturellen Stadtentwicklung bei NEXT Mannheim und stellvertretende Vorsitzende der Bundesstiftung LiveKultur

**D**ie Clubszene in Deutschland steckt in der Krise – und das nicht erst seit Corona. Zwar ist die Anzahl der in ihrer Existenz bedrohten Clubs, die nach dem Motto »First in – Last out« seit dem 13. März 2020 noch immer in ihrem ersten Lockdown stecken, rapide gewachsen, die schlechten Zeiten der Musikclubs haben aber bereits früher begonnen. Sind unsere Musikclubs und Livemusikspielstätten, die mit ihren Bühnen erste Auftrittsmöglichkeiten für Künstler\*innen bieten und damit ein Teil der kulturellen Diversität in Deutschland sichern, noch zu retten? Welche Förderungen und Perspektiven braucht es, um sie vor dem Aussterben zu schützen?

### Was sind Musikclubs?

Wer Teil der »Clubszene« ist und welche Einrichtungen bereits zur angrenzenden Sparte Diskotheken zählen, ist nicht einheitlich über eine anerkannte Definition zu bestimmen. Eine gängige Definition für Musikclubs bzw. Musikspielstätten stammt von der LiveMusikKommission (kurz LiveKomm), dem Branchenverband der Musikspielstätten in Deutschland. Musikspielstätten sind ein »Ort musikalischer Prägung, der mindestens 24 Veranstaltungen pro Jahr nach dem GEMA-Tarif ›U-K‹ (Live-Konzerte) abrechnet. Die Besucherkapazität beträgt maximal 2.000 Personen. Treten in der Spielstätte überwiegend DJs auf, so muss die Mehrzahl der Veranstaltungen durch ›künstlerische DJs‹, das sind DJs, die Musik

produzieren und/oder Labels betreiben, bestritten werden.«<sup>1</sup>

In Abgrenzung dazu definiert die DEHOGA (Branchenverband des Gastgewerbes) Diskotheken und Tanzlokale als »Lokale mit Tanzmusik, verbunden mit Verkauf von Getränken, im Allgemeinen zum Verzehr an Ort und Stelle, unter Umständen auch mit begleitendem Unterhaltungsprogramm.«<sup>2</sup> Im Gegensatz zu den Musikclubs steht demnach bei Diskotheken das kuratierte künstlerische Programm nicht im Vordergrund, sondern ist begleitendes Unterhaltungsprogramm.

Musikclubs unterscheiden sich explizit von Diskotheken durch die Livemusik: Konzerte sind Liveaufführungen von Musikstücken, bei denen Instrumente und /oder die menschliche Stimme eingesetzt werden.<sup>3</sup> Livemusik wird auch in Musikclubs dargeboten; hier gelten neben dem Einsatz der menschlichen Stimme und klassischen Instrumenten auch Plattenteller, Mischpulte oder CD-Player als Instrument, wenn sie nicht nur zum Abspielen, sondern simultan zur künstlerischen Gestaltung der Klänge genutzt werden. Diese Anwendung auf Musikclubs und Live-DJ-Ereignisse bekräftigen das »Mayday-

1 Vgl. LiveKomm, Definition und Schwerpunkte: <https://www.livemusikkommission.de/livekomm/schwerpunkte/>

2 Vgl. DEHOGA, Definitionen der Betriebsarten, <https://www.dehoga-bundesverband.de/zahlen-fakten/betriebsarten/>

3 Vgl. UStG. § 12 Abs. 2 Nr. 7a



Urteil« aus 2005 und zuletzt das »Berghain-Urteil« vom 23. Juli 2020 des Bundesfinanzhofs.

#### (Sub)kulturelle Relevanz von Musikclubs

Musikclubs haben bisher einen eher geringen Stellenwert in der bundesweiten Diskussion zu kultureller Relevanz eingenommen – Ausnahmen bilden die international bekannten Clubszenen in den Metropolen wie Berlin und Hamburg; jedoch zu Unrecht! Zur Bewertung der kulturellen Relevanz von Musikclubs und der Clubkultur lassen sich deren komplexe Strukturen stark vereinfacht in drei Dimensionen unterscheiden: die ästhetisch-kulturelle Dimension, die soziale Dimension und die wirtschaftliche Dimension<sup>4</sup>.

Neben dem kuratierten künstlerischen Programm sind Musikclubs Orte, an denen beispielsweise Lichtkunst, Bühnenbau, Visual Arts, Performance, Mode sowie Dramaturgie miteinander kollaborieren. Diese variieren von Club zu Club, abhängig von Genre, Publikum, Raumangebot usw. Die ästhetisch-kulturelle Dimension analysiert die Verbindung diverser kultureller und kreativwirtschaftlicher Felder.

Bei der Betrachtung der sozialen Dimension zeigt sich, dass Musikclubs die Funktion als demokrati-

sche Orte und Orte gesellschaftlichen Zusammenlebens einnehmen. Menschen können unabhängig von sozialem Status, kultureller Herkunft oder sexueller Identität in geschützten Räumen zusammenkommen und ein einzigartiges Gemeinschaftserlebnis erfahren. Insbesondere für marginalisierte Gruppen stellen Clubs Schutzräume abseits von gesellschaftlichen Stigmata dar. Sie stehen aber auch, je nach (sub)kultureller Zuordnung, für bestimmte politische Diskurse und Haltungen und haben eigenen implizite und explizite Regeln.

Teil der wirtschaftlichen Dimension von Clubkultur ist ihre Rolle als Standortfaktor für die Attraktivität einer Stadt, insbesondere für die »Creative Class« und Young Professionals. Natürlich unterliegen Musikclubs auch wirtschaftlichen Prinzipien und bilden, gemeinsam mit Lieferant\*innen, Künstler\*innen und Besucher\*innen, eigene Wertschöpfungsketten. Erwirtschaftete Umsätze werden jedoch größtenteils zur Deckung der Kosten für Programm und Betrieb verwendet. Die kürzlich auf der c/o pop Convention vorgestellte Clubstudie der Initiative Musik stellt fest, dass gerade 13,9 Prozent der Musikclubs aus wirtschaftlichen Gründen betrieben werden.<sup>5</sup> Die primäre Motivation der Betreiber\*innen sind kulturellen und soziale Motive.

<sup>4</sup> Vgl. Damm, Steffen; Drenstedt, Lukas (2019): Studie »Clubkultur Berlin«, online unter <https://www.clubcommission.de/clubkultur-studie/>

<sup>5</sup> Vgl. Rühl, Heiko (2021): Clubstudie, online unter [https://www.initiative-musik.de/wp-content/uploads/2021/04/2021\\_04\\_22\\_Clubstudie\\_Praesentation\\_copop.pdf](https://www.initiative-musik.de/wp-content/uploads/2021/04/2021_04_22_Clubstudie_Praesentation_copop.pdf)

Sie verstehen ihr Programm als einen Beitrag zum lokalen Kulturangebot, die musikalische Qualität der Künstler\*innen steht im Vordergrund.

#### Musikclub- und Livekulturförderung

Anders als bei vielen anderen Kultureinrichtungen stammen gerade einmal 9,8 Prozent der Erlöse der Musikclubs aus öffentlichen Zuschüssen. Größte Fördermittelgeber sind dabei die Initiative Musik und die Kommunen, die größten Förderbedarfe liegen in den Bereichen der digitalen Infrastruktur und der Programmarbeit (Nachwuchsarbeit).

Im Rahmen des NEUSTART KULTUR-Förderprogramms »Erhalt und Stärkung der Musikinfrastruktur in Deutschland (Musikclubs)« wird Musikclubs erstmalig auf Bundesebene kulturelle Relevanz zugesprochen: Kleinere und mittlere Livemusikspielstätten (Musikclubs) »leisten einen unverzichtbaren Beitrag zum Musikleben in Deutschland. Angesiedelt im Spektrum von kreativer Subkultur bis hin zum etablierten (Szene-)Club stellen sie in den Metropolen, Städten und dem ländlichen Raum die lokale musikalische Grundversorgung sicher. Zugleich schaffen sie für zukünftig erfolgreiche Musikergenerationen Auftrittsmöglichkeiten und Orte des musikalischen Ausprobierens.«<sup>6</sup>

Um die Clubszene nachhaltig und dauerhaft abzusichern, bedarf es mehr als einer rein monetären Infrastruktur- oder Programmförderung – wobei die wenigsten Musikclubs bei bestehenden Kulturförderprogrammen antragsberechtigt sind. Eine Anerkennung der Clubkultur bedeutet auch die Anerkennung von Musikclubs als Anlage für kulturelle Zwecke laut Baunutzungsverordnung, welche sie mit Theatern, Opernhäusern und Museen gleichstellen würde. Der am 7. Mai 2021 im Bundestag beschlossene Erschließungsantrag zu eben dieser planungsrechtlichen Neueinordnung und Umsetzung flexibler und innovativer Lösungen

6 NEUSTART KULTUR-Förderprogramm »Erhalt und Stärkung der Musikinfrastruktur in Deutschland (Musikclubs)« Stand 18.01.2021, [https://www.initiative-musik.de/wp-content/uploads/2021/01/NEUSTARTKULTUR\\_FG\\_Musikclubs\\_2021\\_01\\_19-1.pdf](https://www.initiative-musik.de/wp-content/uploads/2021/01/NEUSTARTKULTUR_FG_Musikclubs_2021_01_19-1.pdf)

im Lärmschutz war ein wichtiger, erster Schritt. Ein nächster wäre die Übernahme und Einführung des Londoner »Agent of Change«-Prinzips<sup>7</sup>, das die Verantwortung für die Abschwächung der Auswirkungen von bestehenden lärmerzeugenden Aktivitäten oder Nutzungen auf die neu geplanten, lärmsensitiven Nutzungen verschiebt: Nicht der bestehende Club muss leiser werden, sondern die heranrückende Wohnbebauung durch deren Investor\*innen mit besseren Schallschutzmaßnahmen ausgestattet werden.

Um der Clubszene in Deutschland also eine Perspektive und Zukunft zu geben, braucht es ein weitreichendes Verständnis für

- die interne Komplexität von »Clubkultur« und ihr Zusammenspiel mit Kultur, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik,
- das hochsensible Ökosystem, in dem die Clubszene eingebettet ist und das zu einem großen Teil aus prekär lebenden Soloselbstständigen besteht, sowie die daraus entstehenden, ausdifferenzierten Bedarfe in Bezug beispielsweise auf bauliche Auflagen, Konzessionsverfahren, steuerrechtliche Einordnungen und Fördermittel

Das Programm für Musikclubs innerhalb von NEUSTART KULTUR und der positiv beschlossene Erschließungsantrag auf Bundesebene, aber auch die Aufnahme von Anliegen der Clubkultur in beispielsweise den grün-schwarzen Koalitionsvertrag in Baden-Württemberg sind wichtige Schritte für die deutschen Musikclubs. Die bundesweite Clubstudie zeigt aber auch, dass es noch einen großen Handlungsbedarf gibt, um einerseits die über 2.000 Musikclubs in Deutschland zu erhalten und andererseits die Grundlage für neue Betriebe zu schaffen – und so einen wichtigen Teil der kulturellen Landschaft zu erhalten. ■

7 Vgl. N.N. (2021): »Agent of Change verändert die Stadtentwicklungspolitik in London«, online unter <https://www.livemusikkommission.de/arbeitskreise/kulturraumschutz/agent-of-change/> (Letzter Zugriff 19.05.2021)